

# OB gibt Leonhardsvorstadt Rückendeckung

S-Mitte

Fritz Kuhn sieht in der Verschmelzung der Viertel einen Beitrag zur „Rettung der Altstadt“.

SASCHA MAIER

**S-MITTE.** Nachdem die Stadtverwaltung die Plänen einer Bürgerallianz lobte, Leonhards- und Bohnenviertel zur historischen Leonhardsvorstadt wiederzuvereinen, nannte der Heinrich-Hermann Huth, SPD-Bezirksbeirat und Mitinitiator des Projekts, das ein „sehr wünschenswertes Bekenntnis.“ Wie sich OB Fritz Kuhn (Grüne) jetzt zu dem Vorhaben geäußert hat, dürfte seine Erwartungen dagegen deutlich übertreffen. Die fixe Idee eines runden Tisches, an dem der Schwäbische Heimatbund, der Verschönerungsverein, einigen Bezirksbeiräte und anderen Bürger saßen, ist in nur wenigen Wochen nach Öffentlichmachung offenbar Chef-sache geworden. Gleichzeitig werden erste Stimmen laut, die das Vorhaben kritisch sehen.

Bisher machte der OB in der Altstadt vor allem mit seinem Kampf gegen Prostitution von sich reden. Eine Plakatkampagne gegen Zwangs- und Armutsprostitution im Frühling fand mit Slogans wie „Nutten sind Menschen“ nicht nur Befürworter. Die Schließung illegaler Bordelle geht nur schleppend voran. Insgesamt eine durchwachsene Bilanz. Doch nachdem die Stadtverwaltung das Wiedervereinigungsprojekt der Altstadtviertel noch zaghaft als „begrüßenswert“ bezeichnete, scheint Fritz Kuhn für die Vision Feuer und Flamme zu sein.

Der OB greift die Überlegungen in seinem sogenannten Konzept zur „Verbesserung der Situation von Prostituierten in Stuttgart“ auf und definiert die Idee einer wiedervereinigten Altstadt als wichtigen Beitrag, „die alten Stadtviertel städtebaulich zu retten“. Weiter solle das Leonhardsviertel in seinem Charakter als historisches Altstadtviertel gestärkt und das Nebeneinander von Wohnen, Gaststätten, Gewerbe, Läden und Prostitution verbessert und ins Gleichgewicht gebracht werden.

Auch das Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung unterstützt die Pläne, Leonhards- und Bohnenviertel zur ehemaligen Leonhardsvorstadt wiederzuvereinen, ausdrücklich. Mittlerweile sind die städtischen Behörden auch konkreter geworden, wie sie sich die Umsetzung der Wiedervereinigung vorstellen.

Herzstück der Leonhardsvorstadt soll die 2023 freiwerdende Fläche des Züblin-Parkhauses sein, das dann abgerissen werden soll. Auch die impulsgebende Bürgerallianz begreift das Parkhaus als künstlichen Keil, der zwischen Leonhards- und Bohnenviertel getrieben wurde.

„Ausgehend vom Leonhardsviertel wird jetzt der Betrachtungsraum auf die ehemalige Leonhardsvorstadt erweitert“, sagt Sven Matis, der Pressesprecher der Stadt. Das städtebauliche Entwicklungskonzept sehe eine Wiederherstellung der historischen Leonhardsvorstadt vor, der ersten großen Stadterweiterung im 14. Jahrhunderts. Wichtig sei dabei, „die historische Stadtstruktur und Bausubstanz zu erhalten und die charakteristischen äußeren Gestaltungsmerkmale zu bewahren“.

Ein Punkt, der den Initiatoren, zu denen Leonhardsviertelbewohner wie Bezirksbeirat Heinrich-Hermann Huth, Axel Heldmann, Vorsitzender des Handels- und Gewerbevereins (HGV) im Bohnenviertel, andere Einzelhändler wie Heinz Rittberger oder auch Bezirksvorsteherin Veronika Kienzle zählen, bei den Prozessen wichtig ist, heißt Bürgerbeteiligung. „Das ist mir hier ein zentrales Anliegen“, sagt der Bezirksbeirat Huth.

Folgenden Katalog an Forderungen hat Heinrich-Hermann Huth für die entstehende Brache des Züblin-Parkhauses formuliert: Bezahlbaren Wohnraum, Grünflächen, Raum für Kultur, soziale Treffpunkte sowie Handel, Handwerk, Gewerbe und Gastro. „Eine korrekte Gewichtung dieser Anteile kann man nur mit Hilfe von Bürgerbeteiligung erreichen.“

Und er hat offenbar Recht, dass viele Anrainer ihr zukünftiges Viertel mitgestalten wollen. „Ich finde es wichtig, sich Gedanken zu machen, was mit der Fläche des Züblin-Parkhauses passiert“, sagt Henriette Trauer, Wirtin der Kneipe Immer Beer Herzen an der Hauptstätter Straße. Ihr ist wichtig, dass sich durch die Nachnutzung die Attraktivität in der Innenstadt auch wirklich erhöht.

Christoph Braun, der Geschäftsführer des Optikers 175 Grad an der Esslinger Straße, sieht vor allem Möglichkeiten, gemeinsam effektiver zu werben. „Ich finde, das ist eine gute Sache. Die meisten Stuttgarter kennen uns hier doch nur vom Bohnenviertelfest“, sagt er.

Etwas Bedenken dagegen hat Wolfgang Duck von der Schmuckmanufaktur Goldmond an der Wagnerstraße: „Ich bin gegen eine Zusammenlegung, weil ich befürchte, dass das eigene Flair des Bohnenviertels ein wenig verloren gehen könnte.“

© Die inhaltlichen Rechte bleiben dem Verlag vorbehalten. Nutzung der journalistischen Inhalte ist ausschließlich zu eigenen, nichtkommerziellen Zwecken erlaubt.



